

Stefan Ehrenpreis hat mit seiner Studie zur Rechtsprechung des RHRs in der Regierungszeit Rudolfs II. einen fundierten und problemorientierten Beitrag zur Erforschung der kaiserlichen Politik und Reichsjustiz im konfessionellen Zeitalter geleistet. Die Arbeit wird zweifellos auch für die sächsische Landesgeschichte, etwa bei der Untersuchung der Rahmenbedingungen der kursächsischen Reichspolitik vor dem Dreißigjährigen Krieg, wertvolle und weiterführende Impulse liefern. Darüber hinaus ist sie für die Deutung der frühmodernen Rechtskultur in Deutschland von großer Relevanz.

Leipzig

Sebastian Kusche

Die Schuldramen des Freiberger Konrektors Andreas Möller, hrsg. und mit einem Nachwort versehen von RAINER HÜNECKE unter Mitarbeit von ULRIKE HÜNECKE (Quellen und Forschungen zur sächsischen Geschichte, Bd. 19), Verlag der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig und Franz Steiner, Stuttgart 1999. – 524 S. (ISBN: 978-3-515-07642-5, Preis: 70,00 €).

Unter Schuldramen versteht man gebrauchsliterarische Texte, die bis Mitte des 18. Jahrhunderts zur Aufführung an Schulen und Universitäten verfasst wurden. Das Theaterspiel gehörte seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts zum festen Bestandteil der pädagogischen Praxis der städtischen Gymnasien. Zielgruppe der Schuldramen waren vornehmlich die aufführenden Schüler selbst, die sich in der lateinischen und deutschen Sprache und in der Rhetorik üben sollten. Zudem dienten sie dem Schüler als Teil seiner Ausbildung zum angehenden ‚homo politicus‘ der sittlichen und moralischen Belehrung und einer Stärkung der Urteilskraft. Die Autoren waren in der Regel die Rhetoriklehrer der jeweiligen Schulen. Selten wurden Schuldramen verfasst, um einem größeren Leserkreis oder anderen Schulen zum Nachspielen zur Verfügung zu stehen, wie beispielsweise bei Christian Weise in Zittau geschehen. Meist wurden sie für einen konkreten Anlass einer bestimmten Schule verfasst und sind oft nur in handschriftlicher Form überliefert. Ihre Mitte des 18. Jahrhunderts einsetzende abschätzige Beurteilung seitens der zeitgenössischen Literaturkritik und die spezifische Quellsituation, welche die Schuldramen einem größeren Publikum schwer zugänglich machte, ließen die Texte in Vergessenheit geraten.

Seit den 1970er-Jahren haben die erhaltenen Schuldramen das Interesse der kulturgeschichtlichen Forschung geweckt. Zunehmend wurde ihr Quellenwert für die Geschichte der deutschen Dramatik, für Erziehungs- und Bildungsgeschichte, historische Sprachwissenschaft und die Geschichte frühneuzeitlicher Stadtkultur erkannt. Einzelne Quelleneditionen und Monografien folgten, wenngleich das Gros der meist nur handschriftlich tradierten Texte noch immer unbeachtet in Archiven und Bibliotheken lagert. Die vier Schuldramen (*Querulus Euclio*, *Cleæretus*, *Aretinus et Eugenia*, *Jebusiter*) der 1628 datierten Freiberger Handschrift gründen sich teilweise auf Stoffe der Antike (Plautus), aber auch auf historische Ereignisse der Zeit wie die Gegenreformation in Böhmen. Neben der erstmaligen diplomatischen Wiedergabe der Texte und der Erstellung eines Glossars verfügt der Band über ein ausführliches Nachwort (49 S.). Auf Basis des derzeitigen Forschungsstandes informiert der Herausgeber über die Bildungsziele des protestantischen Gymnasiums, über Schultheater und Schuldramen Deutschlands im Allgemeinen und des thüringisch-sächsischen Raumes im Besonderen. Zwischen den Schultheatern in Altenburg, Zeitz und Zittau verortet Hünecke die Freiberger Dramen und ihren Autor, den Freiberger Lateinschulkonrektor, Chronisten und Stadtphysikus Andreas Möller (1598–1660). Zudem leistet Hünecke eine

sprachliche Untersuchung der Texte. Insgesamt kann der gelungene und lang erwartete Editionsband als beispielhaft gelten.

Dresden

Stefan Dornheim

UTE ESSEGERN, Fürstinnen am kursächsischen Hof. Lebenskonzepte und Lebensläufe zwischen Familie, Hof und Politik in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Hedwig von Dänemark, Sibylla Elisabeth von Württemberg und Magdalena Sibylla von Preußen (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde, Bd. 19), Leipziger Universitätsverlag, Leipzig 2007. – 524 S., mit 14 s/w graph. Darst., Kt. und Abb. (ISBN: 978-3-937209-73-5, Preis: 72,00 €).

Die Ehefrauen sächsischer Fürsten und Könige fanden bislang in der Geschichtsforschung oft nur am Rande als Erbprinzessinnen oder Verbindungspersonen zwischen zwei Höfen Beachtung. Einer individuellen Würdigung befanden die Historiker des 19. Jahrhunderts nur wenige, herausragende Persönlichkeiten des Dresdner Hofes für wert. Auf dieses gravierende Desiderat der sächsischen Landesgeschichtsforschung weist Ute Essegern im Einleitungsteil ihrer Arbeit hin. Mit ihren drei Biographien nimmt sie Handlungsspielräume und konkrete Lebensumstände dreier sächsischer Kurfürstinnen in den Blick, die als Gemahlinnen von zwei Brüdern in einer engen Beziehung standen und Mitglieder einer in sich geschlossenen Familie waren. Die Autorin legt damit ein treffliches Beispiel vor, wie mikrohistorische Herangehensweise mit sozialgeschichtlichem Ansatz und der Verflechtungsanalyse verbunden werden kann, ohne theorielastig zu sein. Vielmehr erzählt die an der Technischen Universität Chemnitz entstandene Dissertation von den Freuden und Beschwerden aus dem Alltag hochadliger Frauen in der Frühen Neuzeit auf gut lesbare Weise und hohem wissenschaftlichem Niveau.

Hierbei kann sich die Autorin auf eine breite Quellengrundlage stützen, da sie zahlreiche Archivbestände in 15 Städten zwischen Dresden, Wien, Kopenhagen und Berlin für ihre Untersuchung ausgewertet hat. Der Fragestellung entsprechend liegen der Untersuchung vorrangig Korrespondenzen, Eheverträge und Hofbücher zu Grunde, aber es fanden auch Rechnungen, Inventare, Leichenpredigten und Frauenzimmerordnungen Beachtung.

In chronologischer Reihenfolge steht zunächst die dänische Gemahlin Kurfürst Christians II. von Sachsen im Mittelpunkt, bevor die zwei Ehefrauen Johann Georgs I. vorgestellt werden, wobei verständlicherweise auf Sibylla Elisabeth wegen ihres kurzen Lebens und kleiner Quellengrundlage nur 30 Seiten verwendet werden. Die Unterabschnitte widmen sich der Kindheit, den Umständen der Eheschließung, der Hofhaltung und dem Leben als Kurfürstin bzw. Herzogin sowie dem kulturellen Engagement, dem Witwenhof und den familiären Beziehungsnetzwerken. Die jeweils gleiche Reihenfolge bei jeder Fürstin mit Querverweisen erleichtert die Orientierung und Vergleichbarkeit der Lebenswege dieser drei Protagonistinnen. Umrahmt werden diese zentralen Kapitel von einem einführenden Abschnitt über den Lebensraum kursächsischer Fürstinnen und einem Abschlussteil, der die Ergebnisse thematisch zusammenführt.

Die ereignisreiche erste Hälfte des 17. Jahrhunderts als Rahmen nutzend, gelingt es der Autorin, die Lebensumstände der Fürstinnen mit der Machtpolitik des Dreißigjährigen Krieges von unterschiedlichen Perspektiven her in Beziehung zu setzen. Es entsteht ein Querschnitt des Lebens am sächsischen Hof mit seinen politischen, familiären, religiösen, kulturellen und überregionalen Implikationen. Die Wettinerinnen